



Ortrud Meyhöfer, Schulleiterin, Voltaire-Gesamtschule, Potsdam
mail@voltaireschule.de

Bewegte Schule – MuK als Katalysator von Schulentwicklungs- und Profilbildungsprozessen

Vor zehn Jahren war die Voltaire-Gesamtschule – damals noch lapidar »Schule 9« genannt – eine **unbewegte**, eine **gelähmte** Schule. Hatte doch die Wende neue Schulformen und neuen Kollegien hervorgebracht, hatten wir doch durch bekannt unglückliche Zusammenhänge den denkbar schlechtesten Ruf.

Ca. 70 Kolleginnen und Kollegen bemühten sich redlich zu unterrichten, d. h. sie vermittelten Bildungsgüter, sie hielten Lehrvorträge, sie suchten das Unterrichtsgespräch. Von einer befriedigenden Lernkultur waren wir weit entfernt – allerdings schlummerten im Lehrerkollegium Stärke und die Bereitschaft – **»etwas zu bewegen«**.

Wenn ich heute von der Voltaire-Gesamtschule als einer **»bewegten Schule«** spreche, meine ich, dass etwas – auf das ich noch näher eingehen werde – **in Bewegung** geraten ist, dass sich Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Schüler **in Bewegung gesetzt haben**, dass sich **Beweglichkeit** im Sinne von Regsamkeit und Flexibilität entwickelt hat.

Schule ist auch heute noch im besten Fall eine Bildungsanstalt mit planmäßigem Unterricht, in dem Schüler **unterwiesen** werden. Sie werden **beschult** und **geschult**, sie werden schülerhaft behandelt, was nichts weiter heißt, als dass sie in den meisten Fällen als **Unreife**, **Unwissende** und **Unselbständige** behandelt werden.

Daraus ergibt sich logischerweise, dass der **Lehrende** der Experte ist, meist der Experte für das Unterrichten von Fachinhalten, weniger der Experte, Kinder und Jugendliche zu selbstgesteuertem Lernen anzuregen.

Als ein kleiner Kreis des Kollegiums zum »MuK-Team« avancierte, wurde schnell deutlich, dass herkömmliche Unterrichtsmethoden auf den Prüfstand gehörten. Es ging nun nicht mehr vorrangig darum, Fachwissen portionsgerecht an Schüler weiterzureichen und dieses mit ausgeklügelten Überprüfungstests abzufragen, sondern um eine neue Form der Professionalisierung des Lehrenden, um Reformierung tradierter Rollenvorstellungen, um das Entwickeln überfachlicher Kompetenzen und in der Folge um ein neues Lehrer-Schüler-Verhältnis.

Gleichzeitig wurde sichtbar, dass **Teamarbeit** und **Teamenteaching** probate Mittel sind, um die Qualität des eigenen Unterrichts zu reflektieren.

Lehrer sind – so die landläufige Meinung – **Einzelkämpfer**. Ich denke, das trifft zu, auch dann, wenn viele Kollegien von einem insgesamt positiven Teamklima sprechen. Wie schwer sich der Einzelne jedoch tut, Hospitationen im eigenen Unterricht zuzulassen, ist ein allgemeines Phänomen, ein psychologisches Problem, das auch an meiner Schule nur sehr langsam mit einem Höchstmaß an Sensibilität aufgebrochen wird.

Das »MuK-Team« lebte und lebt diesen Teamgeist vor, machte deutlich, dass Ängste vor vermeintlichen Unzulänglichkeiten und das Bloßlegen von Schwachstellen abbaubar sind. Die MuK-Lehrerinnen und -Lehrer brachen mit einem Tabu, indem sie ihren Unterricht öffneten, ihre vermeintliche »Privatsphäre« allen zugänglich machten, freimütig über Probleme diskutierten und somit Maßstäbe für ihre pädagogische Leistung festlegten.

Ich beobachtete, dass ein Umdenken bezüglich des eigenen Berufsbildes entwickelt wurde:

- Der Lehrende ist auch Lernender. Er macht die Erfahrung, **gemeinsam** mit den Schülerinnen und Schülern zu lernen, ihnen als Partner, Berater und Begleiter zur Verfügung zu stehen.
- Es erwuchs ein neues Vertrauen in die Schüler, nämlich, dass diese etwas leisten **wollen**. Die Außensteuerung und häufig auch Reglementierung über Noten – beispielsweise – wurde zweitrangig oder unbedeutend, da es gelang, die viel nachhaltigere Innensteuerung aufzubauen und sie mit Kooperation zu stützen.



- Die Erfahrung, dass über diese intrinsische Motivation Schüler fernab jedes Machtverhältnisses mit einem hohen Maß an Verantwortung arbeiten, ist zutiefst befriedigend.
- Diese neue Form des Unterrichtens impliziert eine hohe Bereitschaft, über die eigene Berufsrolle nachzudenken und althergebrachte, scheinbar bewährte Muster über Bord zu werfen. Die in vielen Lehrerinnen und Lehrern fest verhaftete Mentalität, dass man »in fremdem Auftrag« handelt, ist fatal.
»Das steht im Lehrplan, deshalb müssen wir das so machen«, demonstriert, dass die Verantwortung für das, was im Moment im Unterricht stattfindet, nicht der Verantwortung der eigenen Person obliegt. Der Lehrende kann also keinen Einfluss nehmen und hat somit ein Alibi für sein – wie auch immer geartetes – unterrichtliches Handeln. Folge sind Überdruß und leider auch Larmoyanz.

Im Verlaufe des MuK-Projektes kristallisierte sich Folgendes heraus:

- Vertrauen wir den Schülern als selbstverantwortlich Handelnde, lernen und leisten sie Erstaunliches und engagieren sich über das Erwartete hinaus.
- Lehrer schauen den Schülern beim Lernen zu, d. h. sie erfahren und erspüren die Potenziale ihrer »Kundschaft« und bauen darauf auf. Sie verausgaben sich nicht in sogenannten »Musterstunden« mit Frage- und Antwortcharakter und herkömmlichen Ergebnissicherungen. Sie erkennen ihre Ressourcen und konzentrieren sich nicht auf Machtausübung, sondern fördern selbstbestimmte Tätigkeiten. Das ist in höchstem Maße zufriedenstellend, weil sie Ausdruck der eigenen Persönlichkeit sind. Diese und andere Erfahrungen des MuK-Teams hatten zwangsläufig eine katalytische Funktion.

Für unser Lehrerkollegium heißt das Folgendes:

- Das unterrichtende Handeln aller muss auf den Prüfstand. Ein zugegebenermaßen schwieriges Unterfangen bei 80 Kollegen, letztlich ein fast nie endender Prozess! Durchgängig beschäftigt uns dieses Thema in den Lehrerkonferenzen und in den Sitzungen der Fachbereiche. Das Schaffen eines Minimalkonsenses und das Vereinbaren von Verbindlichkeiten sind ein hartes Stück Arbeit und bedürfen ständiger Evaluation.
- Das Schulprofil wurde und wird diskutiert und neu definiert: »Medien und Kommunikation« sind Leitfaden unterrichtlichen Handelns, von der 7. bis zur 13. Jahrgangsstufe.
- Die neu zu erstellenden schulinternen Lehrpläne werden auf das festgelegte Schulprofil hin erarbeitet.
- Die Strukturierung eines Unterrichtstages muss neu überdacht werden. Nach PISA und nach den Erfahrungen von MuK führen wir Schülerinnen und Schüler **nicht** dadurch zu höheren Leistungen, indem wir sie alle 45 Minuten mit neuen Inhalten konfrontieren und ein Höchstmaß an Konzentration erwarten. Rhythmisierung durch Unterrichtsblöcke ermöglicht z. B. Projektarbeit und fordert seitens der Lehrkräfte Eigenverantwortung, indem sie situationsangemessen Zäsuren bezüglich der Leistungs- und Entspannungsphasen vornehmen.
- Das Ganztagskonzept wurde überarbeitet und wird mit Beginn des Schuljahres 2002/03 in modifizierter Form erprobt. Priorität hat in allen Bereichen des Angebotes **Kompetenzförderung**. Beschäftigungstherapie ist Zeitverschwendung und verschenkt wertvolle Potenziale des Schülers.
- Lehrer des MuK-Teams bieten schulinterne Fortbildungen an, um auch für **die** Kolleginnen und Kollegen einen Anreiz zu schaffen, die eigene Lehrerrolle zu überdenken, die sich bislang eher als Experten im Unterrichten von Fachinhalten verstanden haben. Fachübergreifende und fächerverbindende Projektarbeit wurde und wird immer von einigen noch mit Distanz betrachtet und bedarf somit Überzeugung. Allerdings ist nach fünf Jahren MuK mittlerweile allen am Schulleben Beteiligten sehr deutlich, dass dieser Unterrichtsansatz zukunftsorientiert und erfolgreich ist! Spätestens dann, wenn Schüler selber Fachunterricht auf den Prüfstand heben und im Vergleich mit dem Unterricht im MuK-Kontext feststellen, dass der Unterricht langweilig oder starr ist und keine geistige Herausforderung darstellt, spätestens dann muss ein Fachlehrer ins Grübeln kommen und Konsequenzen ziehen. Das Phänomen des mündigen und kritischen



Schülers zwingt zur Korrektur. Je mehr Schüler es mit Recht wagen, sie fördernden Unterricht einzuklagen, umso mehr werden Lehrkräfte gezwungen, selbstkritisch ihre Unterrichtspraxis zu analysieren. Diese, den Lehrern so manifest verankerte Standfestigkeit gegen Kritik von außen, wird glücklicherweise zunehmend aufgeweicht!

- Eine – eher indirekte – den Unterricht betreffende Konsequenz: Das Kollegium der Voltaire-Schule fährt jährlich gegen Ende der Sommerferien in Klausur und reflektiert fernab von Potsdam bildungspolitische Konzepte und sich selbst.

MuK war und ist ein Glückstreffer – für unser Schulprofil, für die Entwicklung der Schüler bezüglich des Erwerbs von Schlüsselqualifikationen und Medienkompetenz und für das ins Wanken geratenen Rollenverständnis unserer Lehrerschaft.

MuK entstand nicht nach PISA und ist dennoch eine Antwort auf PISA.

Die mit MuK einhergehende Form des Unterrichtens wirkt den beklagten Defiziten schulischen Handelns entgegen und eröffnet neue Horizonte.

Die Voltaire-Schule ist sowohl für Lehrer als auch Schüler zu einer unbequemen Schule geworden, die Anstrengungsbereitschaft, Übernahme von Verantwortung und Engagement erwartet. Eben dieses Unbequeme macht die Schule für mündige Schüler attraktiv.

Ich danke an dieser Stelle allen an MuK beteiligten Lehrern und Schülern, die diese Unbequemlichkeit mit bewundernswerter Energie in Kauf genommen haben, vor allem aber danke ich dem Vater der Idee –

Burkhard Ost.

Ich wünsche mir, dass das Unterrichtsfach »Medien und Kommunikation« demnächst als gleichberechtigtes Fach im Fächerkanon des Aufgabenfeldes 2 der gymnasialen Oberstufe wählbar wird und weiterhin unser Profil stärkt.

MuK ist irreversibel.

»MuK ist wie ein Virus:

- **er ist ansteckend,**
- **er breitet sich aus und**
- **hoffentlich ist keiner immun dagegen!«**